Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 3

Artikel: Ein Kindertotenlied

Autor: Job, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beim Geltendmachen der eigenen Autorität das Freiheitsgefühl und den Selbständigkeitsdrang des Kindes mißachtet. Das beständige Drohen, Dreinfahren und Verwehren bricht das Eigen= leben. Es gibt Eltern, die das Kind nie felb= ständig handeln lassen; immer muß das Ver= halten des Kindes nach ihren Meinungen und Wünschen umgemodelt werden. Wer dem Kinde feinen Spielraum läßt zu selbständigem Den= ken und Handeln, wer die Eigenart des Kindes fortwährend vergewaltigt, der erzieht entweder unselbständig oder auflehnungssüchtige Men= schen. Wie viele Menschen, die im späteren Leben in keiner Angelegenheit sich selbst zurecht finden, wie viele, die in beständiger Gegensätz= lichkeit zu jeder Autorität stehen, sind in ihren Kinderjahren dressiert aber nicht erzogen wor= den. Erziehen kann nur der, der einen Blick hat dafür, wo ein bestimmtes, festes Wort am Plate ist und wo eine freundliche Frage; wo er

seinen Willen geltend machen muß, und wo er dem Kinde seine Freiheit lassen kann.

In ruhigen, ungereiztem Ton richtet sich Gertrud an die Gewissenseinsicht ihrer Kin= der, damit sie die Zweckmäßigkeit der Forderung der ihnen auferlegten Ordnungen einsehen, das freudige Ja dazu finden und so lernen selbst= gegebenen Forderungen zu gehorchen. dann, wenn der Erzieher den Zögling dahin führen kann, daß er die Ordnung, unter die er sich beugen muß, als gut erkennen kann; wenn die Forderung, die von außen an ihn heran= tritt, ihm zur Forderung des eigenen Herzens wird, so daß er sie sich selbst vorschreibt, ist das Rind zum höchsten Gehorsam durchgedrungen, zum Gehorsam gegen das Gewissen. Nur ein so erzogener Mensch kann die Bindung an die höchste Autorität erleben, an die Gottesstimme im Gewissen.

(Schluß folgt.)

Ein Kindertofenlied. *)

Von Jakob Job.

Wie starbst Du weit und meiner Liebe fern, Ich konnte nimmer Deine Hände fassen, Die nun erkalteten, die schmalen, blassen, Eh Du Dich hubst zu einem andern Stern.

Dein brechend Auge sah umsonst nach mir, Da Du der Erde Küllen von Dir streiffest Und unerkannt dem Tod entgegenreiffest Und alles schon Vollendung war in Dir.

So starbst Du weit und meiner Liebe fern. Ich fühlte Deines Seimgangs stilles Schreifen Und sah mit stummen Augen Dich entgleisen, Und mir entschwinden zu dem größern Serrn.

Doch faß mich heuse in der Welt ein Graun, Und scheint mir unlösbar des Dunkels Külle, Seh plößlich ich in heller Strahlenfülle Dein leuchsend Augenpaar zu mir hernieder schaun.

Und irr ich bang in Finsternis und Fehle, Ich weiß: Bor Gott steht beine reine Seele.

länder u. Co., Aarau. Gedichte in edler Sprache und von reiner, tiefer Stimmung erfüllt; nur einzelne blei= ben im Malerischen stecken.

^{*)} Aus dem Gedichtbändchen: Bom Gefternzum Heute. Von Jakob Job. Verlag H. A. Sauer=